

„Schon mal in den Badesee gemacht?“ –

Sozial erwünschtes Antwortverhalten unter Randomized Response Technique

Rebecca Schmidt, Verena Oehmann, Regina Rempel & Sabrina Bechtel

11. Praktikumskongress des Psychologischen Instituts der Universität Heidelberg, 26.07.2007

Theoretischer Hintergrund

Sozial erwünschtes Antwortverhalten verzerrt empirische Forschungsergebnisse und lässt sich nach Paulhus und John (1998) in die Teilaspekte **Selbst- und Fremdtäuschung** aufgliedern. Erstere dient dazu, das Selbstwertgefühl zu erhöhen. Letztere zielt darauf ab, gegenüber anderen Personen ein besseres Bild abzugeben, als es der Realität entspricht. Beide lassen sich mit dem **Balanced Inventory of Desirable Responding (BIDR; Paulhus, 1991)** messen.

Diese Studie untersucht, ob Selbsttäuschung eine Persönlichkeitseigenschaft, **Substance**, und Fremdtäuschung eine situationsspezifische Antworttendenz, **Style**, darstellt. Hierzu erfassten wir, ob sich sozial erwünschtes Antwortverhalten verändert, wenn man sich anonym fühlt.

Die erhöhte wahrgenommene Anonymität sollte durch eine Variante der **Randomized Response Technique (RRT; Warner, 1965)** hergestellt werden. Diese Technik gewährleistet, dass die einzelnen Antworten nicht zurückverfolgt werden können.

Treten sozial erwünschte Antworten umso seltener auf, je anonymier sich die Versuchspersonen fühlen, so kann man daraus schließen, dass es sich um eine Antworttendenz, also Style, handelt. Daher erwarteten wir, dass die Teilnehmer/innen unter Anwendung der RRT ehrlicher antworten als bei direkter Befragung.

Sich selbst gegenüber erfahren die Probanden keine Veränderung der Anonymität bzw. Ehrlichkeit. Demnach sollten die Unterschiede im sozial erwünschten Antwortverhalten nur auf Fremdtäuschung zurückgehen, nicht aber auf Selbsttäuschung.

Hypothesen

- I. **Unter Anwendung der RRT sinkt der Gesamtwert für Soziale Erwünschtheit.**
- II. **Die Fremdtäuschung sinkt unter Anwendung der RRT, Selbsttäuschung bleibt gleich.**

Methoden

Stichprobe

Von 130 befragten Personen (35 Männer, 84 Frauen, 11 ohne Angaben) wurden zehn wegen erkannter Hypothese ausgeschlossen. Das mittlere Alter lag bei 24,8 (7,9). 88 Teilnehmer gehörten der Experimentalgruppe, 32 der Kontrollgruppe an.

Manipulation der empfundenen Anonymität

Um hohe wahrgenommene Anonymität herzustellen, verwendeten wir eine quantitative forced answers - Variante der Randomized Response Technique (Chaudhuri & Mukerjee, 1988).

Die Probanden der Experimentalgruppe beantworteten einen Teil der Fragen wahrheitsgemäß, ein Teil der Antworten wurde vorgegeben. Hierzu dienten Karten in zufälliger Reihenfolge, die der siebenstufigen Antwortskala des Fragebogens entsprechend, jeweils entweder eine Zahl von 1 bis 7 oder den Begriff „wahre Antwort“ enthielten.

In der Kontrollbedingung wurde den Teilnehmer/innen lediglich der Fragebogen ausgehändigt mit der Bitte, ihn wahrheitsgemäß auszufüllen

Messinstrument

Siebenstufiger Fragebogen mit 41 Items

- 19 Items aus dem Balanced Inventory of Desirable Responding (BIDR; Paulhus, 1991)
- 10 Items mit tabuisierten Inhalten
- 12 Items ohne sozial erwünschte Konnotation
- 2 Items zur wahrgenommenen Anonymität

Beispielitems

- „Ich habe Dinge getan, von denen ich anderen nichts erzähle.“ (BIDR; Fremdtäuschung)
- „Ich weiß immer, warum ich etwas mag.“ (BIDR; Selbsttäuschung)
- „Ich urinieren in den Badesee / ins Schwimmbecken.“ (tabuisiert)
- „Am Wochenende schlafe ich gerne aus.“ (vermutlich ohne sozial erwünschte Konnotation)

Ergebnisse

Manipulation Check

Es ergab sich höhere wahrgenommene Anonymität unter RRT ($t(75; 0,95) = 3,48$)

Deskriptive Fragebogenauswertung

Für die Experimentalgruppe berechneten wir, wie wahrscheinlich jede Zahl auf der siebenstufigen Antwortskala wahrheitsgemäß beantwortet wurde. Diese Wahrscheinlichkeiten für wahre Antworten wurden mit den beobachteten Häufigkeiten der Kontrollgruppe verglichen.

Hypothese 1 – Vergleich der Gesamtwerte sozialer Erwünschtheit

- hypothesenkonform größere Wahrscheinlichkeiten für gering sozial erwünschte Antworten in der Experimentalgruppe
- keine relevanten Unterschiede zwischen den Gruppen für hoch sozial erwünschte Antworten

Hypothese 2 – Einzelvergleich der Fremd- und Selbsttäuschungswerte

- Fremdtäuschung (FT): hypothesenkonform größere Wahrscheinlichkeit für gering sozial erwünschte Antworten in der Experimentalgruppe; entgegen der Vorhersage bei extrem hoher sozialer Erwünschtheit größere Antwortwahrscheinlichkeit der Experimentalgruppe
- Selbsttäuschung (ST): hypothesenkonform keine erwähnenswerten Unterschiede zwischen den Bedingungen

Simulation und Parameterschätzung

Die theoretische Verteilung der vorgegebenen Antworten konnte aufgrund der kleinen Stichprobe empirisch nicht in ausreichendem Maße abgebildet werden. Deshalb simulierten wir in 10000 Durchgängen, wie sich die gezogenen Karten für 88 Versuchspersonen verteilen. Für jene Verteilungen, die sich mit der beobachteten vereinbaren ließen, wurden die Effektstärken d berechnet. Im Folgenden werden deren Konfidenzintervalle mit den Grenzen 5% und 95% berichtet.

	Effektstärke d	5%	95%
FT1 „Ich habe Dinge getan, von denen ich anderen nichts erzähle.“	,79	,30	,65
FT2 „Manchmal zahle ich es anderen lieber heim, als dass ich vergebe und vergesse.“	,71	,42	,92
Tabuisierter Inhalt „Ich urinieren in den Badesee / ins Schwimmbecken.“	,63	,39	,88
ST „Ich weiß immer, warum ich etwas mag.“	,08	-,02	,08

Tabelle 1. Deskriptive Effektstärken einzelner Items und deren simulierte Konfidenzintervalle

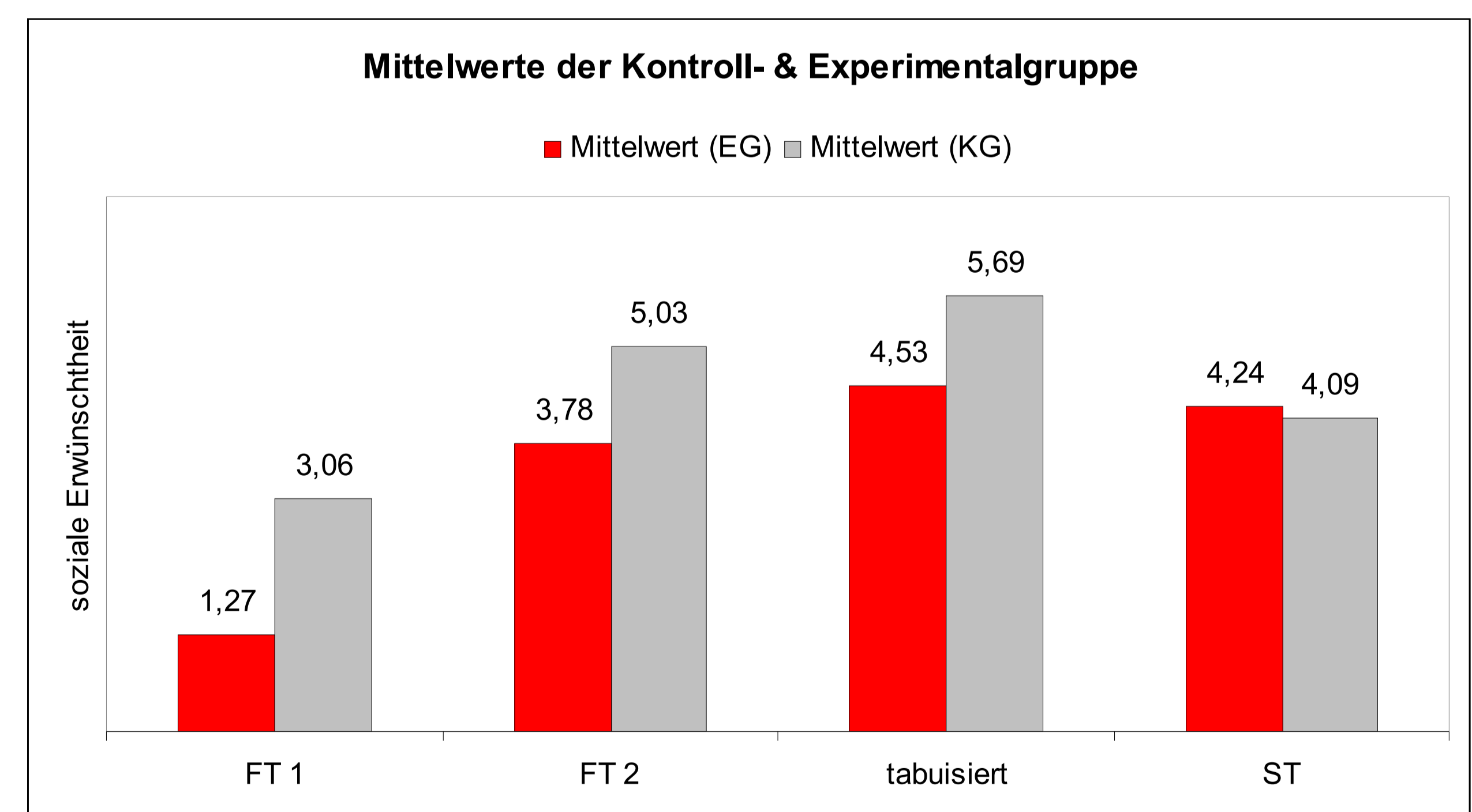


Abbildung 1. Mittelwertvergleich der Items aus Tabelle 1. Kontroll- vs. Experimentalgruppe. Hohe Werte kennzeichnen hohe soziale Erwünschtheit.

Diskussion

In der vorliegenden Arbeit untersuchten wir, ob der BIDR, ein Inventar, das sozial erwünschtes Antwortverhalten misst, selbst für sozial erwünschten Response Bias anfällig ist.

Fremdtäuschungs-Items aus dem BIDR wurden unter anonymer Bedingung deutlich weniger sozial erwünscht beantwortet. Dies spricht dafür, dass zumindest der Fremdtäuschungs-Aspekt der Sozialen Erwünschtheit in der Tat als Style betrachtet werden kann.

Nicht für alle Items erhielten wir befriedigende Effektstärken. Dies mag an der jungen, überwiegend studentischen Stichprobe gelegen haben. Wir schlagen daher eine Replikation der Studie mit heterogeneren Stichproben höheren Alters vor, um Kohorteneffekte in Bezug auf moralische Maßstäbe auszuschließen.

Literatur

Paulhus, D.L. (2002). Socially Desirable Responding: The Evolution of a Construct. In Braun, H. I., Jackson, D. N., & Wiley, D. E. (Eds.). *The role of constructs in psychological and educational measurement*, (pp. 49 – 69). Mahwah NJ: Erlbaum.

Musch, J., Brockhaus, R., & Bröder, A. (2002). Ein Inventar zur Erfassung von zwei Faktoren sozialer Erwünschtheit. *Diagnostica*, 48(3), 121-129.

Erdfelder, E., & Musch, J. (2006). Experimental Methods of Psychological Assessment. In Eid, M., & Diener, E. (Eds.). *Handbook of multimethod measurement in psychology*. Washington DC, US: American Psychological Association (pp. 205-220) [Original Chapter].